Was die Lieb' ist, wollt' ich wissen.

Von Hermann Hendrich.

Was die Lieb' ist, wollt' ich wissen,
Fragt' darum ein Mägdelein,
Thaufrisch, wie ein Rosenknöpfchen
In des Morgens Sonnenschein.

Kindlich lächelnd blickt die Kleine
Mir verwundert ins Gesicht,
Und ihr süßes Mündlein lispelt:
„Bin zu jung noch.—Weiß das nicht!"

Später, als sie schmuckes Bräutchen,
Legt' ich neu die Frag' ihr vor.
Doch die Antwort macht auch diesmal
Mich nicht klüger als zuvor.

„Was die Lieb'," — sprach sie — „das bin ich
Mir auch heut noch nicht bewußt.
All mein Wissen ist ein Ahnen
Unbeschreiblich süßer Lust!"

Zehn Jahr drauf naht' ich zum dritten
Male mit der Frage ihr.
Müden, ernsterfüllten Blickes
Schaut' die Frau empor zu mir.

„Was die Lieb' ist? — Einstmals wußt' ich's,
Weiß es aber heut nicht mehr.
Hab's vergessen — längst vergessen;
Ist ja schon so lange her."

Schüssel-Verzierungen.

Dem geschmackvollen und aparten Ausputz einer Schüssel wird gegenwärtig ebenso viel Bedeutung zugemessen, wie der sorgsamen Bereitung der Speisen.

Den Fisch im Petersilienkranz auf flacher Schüssel aufzutragen, ist ja erlaubt, wenn nur die Intimsten des Hauses versammelt sind, aber für jede geladene Gesellschaft offizielleren Stils dürfte diese einfache Art des Servirens nicht genügen.

Viel reicher und hübscher wirkt da folgendes Arrangement: Sauber ausgebrühte und gebürstete Austernschalen, Krebsnasen und kleine Teigförmchen werden in abwechslungsreicher Art mit Büchsenaustern, Hummerstücken, Krabbenschwänzchen, Karpfenmilch und Hechtleber gefüllt, die in klarem Fischgelee erstarrt sind. Sie werden in bunter Reihe um den blaugekochten Fisch garnirt. Petersilienzweiglein, grüne Salatblätter, Brunnenkresse und Citronenviertel sind zierlich dazwischen einzuordnen. Um Fritassees und Ragouts von Fischen und Schalthieren legt man nicht mehr den früher üblichen Reisrand, sondern eine Einfassung von hellem Maronenpüree und für braune Ragouts und Salmis glacirte, braune Maronen und Madeirazwiebeln, die auf einem Rand von Sauerkohl ruhen.

Sauerkohl kann überhaupt viel zur Garnitur verwendet werden, er wird für diese Zwecke in Rheinwein oder Champagner gar gedämpft. Besonders für Fasanen- und Entensalmei, zu gebratenem Fasan, Wachteln und Tauben ist diese Beigabe erwünscht. Es sieht gut aus, wenn die kleinen Vögel auf den in kleine Teigschalen aufgefüllten Sauerkohl gelegt werden, und zwar so, daß das Vögelchen wie in ein Nest mitten hinein gebettet wird. Der Rand der Schüssel wird ringsum mit den Teigschüsseln, die in länglicher oder runder Form gewählt werden können, umstellt, in die Mitte der Schüssel füllt man ein feines Austernfrikassee oder frische, gebackene Austern bergartig hinein. — Fasan kann mit Silberspießchen zusammengehalten und mit seinem Federschmuck aufgetragen werden. Sauerkraut paßt hierzu stets am besten.

Große Braten gibt man vielfach mit Gemüsegarnituren, Wildschwein meist, ebenso wie Rehrücken, mit Johannisbeergelee, das man in zierlich gekniffte Papierkäschen füllt und rund um den Braten auf einer Unterlage von grünen Blättern aufstellt.

Zu Schnepfen und feinem anderen Wildgeflügel reicht man ausgebackene Weinblätter und Brodschnitten, mit dem sogenannten Schnepfendreck bestrichen, als Garnitur; die Blätter können theils einfach, theils mit Farce gefüllt, zusammengerollt ausgebacken werden.

Mühsam, aber sehr elegant ist zu einer großen, gestürzten und geeisten Geflügelpastete mit Trüffeln eine Dekoration von gebratenen Geflügelköpfen, die mit Fleischglace überzogen sind. In die Augenhöhlen kann eine feine Farce gestrichen und ein Gewürzkörnchen als Auge eingesetzt werden. Man servirt sie auf Scheiben von Gänseleberpastete in Teigcroustaden, die eine Unterlage von hellgrünen Salatblättern erhalten. An Stelle jener Behälter sind auch irdene, mit feinem Ragout gefüllte Becherförmchen, deren Deckel Geflügelköpfe imitiren, zu empfehlen.

Kalten Aufschnitt zierlich anzurichten, ist auch eine Kunst, die gelernt sein will.

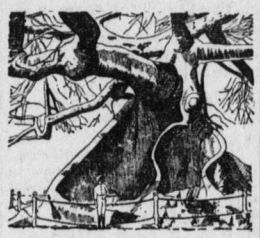
Folgende Art dürfte sich in jedem Haushalt ausführen lassen. Man bestreicht eine flache, runde Schüssel mit einer stark mit Stand versetzten Mayonnaise, die nicht mehr fließt. Nun drückt man in diese als Randverzierung sauber gereinigte Austernschalen ein, legt in jede eine andere Sorte Fleisch oder Geflügel; natürlich müssen die Stücken der Schalenform entsprechend sorgfam zugeschnitten werden: Roastbeef, Hühnerbrust, Filet, Kalbsroulade, Leberkäse, Zunge, Rauchlachs, Krabben, Sardinen, Büchsenaustern, Gänseleberpastete u. s. w. Die Scheiben sind mit Kapern, Kresseblättchen, Sternchen aus Sardellen- oder Anchovisbutter, klarem Gelee von Kalbsfüßen oder rothem, feingewiegtem Aspik u. s. w. noch auszuschmücken oder zu umkränzen.

Die zweite Reihe der Schüssel bilden Hummerfilets, die von den starken Schwanzstücken genommen und mit der rothen Seite aufwärts in die Mayonnaise gelegt werden; sie wirken, abwechselnd mit weißen Geflügelbrustfilets aufgelegt, noch farbiger. Die Mitte der Schüssel nimmt ein Spitzkelch aus Krystallglas ein, in welchem ein Bouquet Bleichsellerie steckt.

Früchte als Pasten oder in kandirter Form ordnet man hübsch in kleine Papierkästchen. In die Glasschalen, die zu ihrer Aufnahme bestimmt sind, werden dann auf einer Unterlage von künstlichem Laub kleine Pyramiden oder Etageren aus starker Pappe gesetzt, die mit Stanniol ausgelegt werden. Auf diese Stellagen ordnet man dann reihenweise die verschiedenen Confectsorten ein. Gekrustes, farbiges Seidenpapier und Silber- und Goldbrokatpapier können hier beliebig zur Anwendung kommen und den Aufbau noch bunter machen.

Ein Meisterstück pflanzlicher Architektur.

Der hier abgebildete merkwürdige Baumriese stammt aus der Umgebung von Nassau, der Hauptstadt der englischen Bahamas auf der kleinen Insel New Providence, die gleich den übrigen Inseln der Gruppe ein von Nordamerikanern viel besuchter klimatischer Kurort ist. Unter der üppigen, echt tropischen Vegetation der Bahama-Inseln bildet der sogenannte Baumwollbaum, der „Silkcotton Tree" (Ericodendron caribaeum), eine jedem Besucher auffallende Charakterpflanze. Der ziemlich kurzbleibende Hauptstamm trägt eine mächtige, stark verzweigte und weit ausladende Krone, die den westindischen Wirbelstürmen eine breite Angriffsfläche bietet. Wenn er trotzdem nicht entwurzelt wird, so verdankt er das seinen gewaltigen, dem



Baumwollbaum auf den Bahama-Inseln.

unteren Theil des Stammes entspringenden, weit ausladenden Tafelwurzeln, die eine Eigenthümlichkeit einzelnstehender Baumriesen in tropischen und subtropischen Gegenden bilden. Diese schmalen, den Baum wie Strebepfeiler umgebenden, weit hervorspringenden und nicht selten merkwürdig geschlängelten aufrechtstehenden Holztafeln lassen zwischen sich tiefe, schmale Nischen, die in der Wildniß allerlei Gethier, namentlich Füchsen, einen gern gewählten Unterschlupf bieten. Besonders ausgeprägt sind diese Tafelwurzeln bei den westindischen Bombaceen, für die unsere Abbildung ein Muster gibt, und bei dem Kautschuk liefernden Gummibaum Asiens, der bei uns häufig als Zimmerschmuck cultivirt wird.

Malice.

„Mein Vater und Großvater waren schon Recensenten — "

„Ich habe mir's gleich gedacht, Sie wären unter der Kritik erzogen —"

— Galgenhumor. „Aber Mensch, Deine Stiefel klaffen ja vorne weit auf!" — „Ja, meine Hühneraugen haben einen so durchbohrenden Blick."

Ein consequenter Mann.

„So, Sie lieben keine Bierconcerte?"

Biertrinker: „Nein, ich bin ein Feind jeder Störung beim Trinken!"

— Eine neue Todesart. „Denk Dir nur, der junge Mayer hat sich wegen seiner Schulden umgebracht." — „So, so! Also ein Saldo mortale!"

— Mädchen-Philosophie. Der Lehrer müht sich ab, den Schülerinnen einer höheren Mädchenklasse den Sinn von Schiller's Spruch: Getheilte Freud' ist doppelte Freude, begreiflich zu machen. Hierauf fordert er eine Schülerin auf, ein Beispiel zu bilden, dieselbe sagt: „Wenn ich ein Stück Chokolade habe, es in zwei Stücke breche und mir eins für den nächsten Tag aufhebe!"

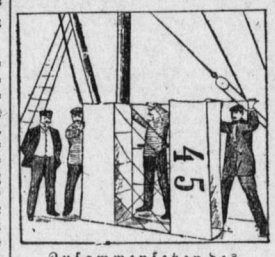
Die Meteorologie auf dem Meere.

In der Methode der Drachenaufstiege ist der meteorologischen Forschung ein ganz neues, besonders für Studien auf dem Ocean ausgezeichnet geeignetes Werkzeug erstanden. Alle älteren Hilfsmittel der wissenschaftlichen Aeronautik waren für die Arbeit über dem Weltmeer untauglich. So werden z. B. gefesselte Kugelballons schon bei schwachem Wind, der verbesserte „Drachenballon" bei mäßigem so weit niedergedrückt, daß sie keine größeren Höhen zu erreichen vermögen, und bei sehr frischer oder gar stürmischer Luftbewegung reißt jeder von ihnen sein Kabel durch. Moderne kräftige und große Kastendrachen hingegen, an starkem Stahldraht gefesselt, fliegen gerade bei Windstärken von 50—60 Fuß

Aufstellung der Kabelwinde an Bord.

in der Sekunde, die wir auf dem Erdboden als stürmische bezeichnen, am besten und gestatten noch bis zu Stürmen von 80 Fuß, ja vielleicht 100 Fuß in der Sekunde zu arbeiten, während sie andererseits bereits in einer mäßigen Briese von 15—20 Fuß steigen.

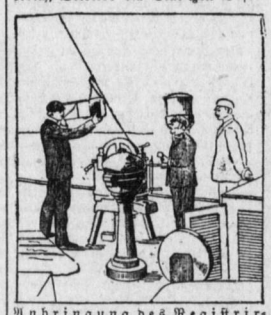
Nun herrscht aber an und für sich über dem Meer durchschnittlich mehr und gleichmäßigerer Wind als auf dem Land, besonders in den untersten Schichten der Atmosphäre, wo über dem letzteren die Unebenheiten des festen Erdbodens auf die Luftbewegung durch Reibung äußerst hemmend einwirken und sie außerdem unruhiger, stößiger gestalten. Dazu kommt der äußerst wichtige Umstand, daß man an Bord eines Dampfschiffes von z. B. 12—14 Knoten Fahrgeschwindigkeit durch Anfahren gegen die herrschende Luftströmung oder Mitdampfen mit ihr im Stande ist, sie um 20—25 Fuß pro Sekunde zu verstärken oder abzu-



Zusammensetzen des Drachens.

schwächen. Hiermit werden die Grenzen, innerhalb deren es möglich erscheint, Drachenaufstiege vorzunehmen und glücklich durchzuführen, ungemein erweitert: sie liegen nun zwischen völliger oder fast völliger Windstille und Sturm von 100 und mehr Fuß in der Sekunde Windgeschwindigkeit.

Größere, wohl vorbereitete Expeditionen auf besonderen Dampfschiffen, die stets bereit sind, Kurs und Geschwindigkeit den Meteorologen anzupassen, sind freilich erst ein Bild der Zukunft und man mußte sich einstweilen damit begnügen, in kleinerem Maßstab und versuchsweise zu arbeiten. Der Mann, der überhaupt den Drachen, als altes Spielzeug, in der ungemein verbesserten, ihm durch den Australier Hargrave nach altchinesischen Modellen gegebenen Form zuerst in planmäßiger Weise den Zwecken der Meteorologie dienstbar machte, A. L. Rotch, Direktor des Blue-Hill Obser-



Anbringung des Registrir-Apparats am Kabel.

vatoriums bei Boston, war auch der erste, der auf dem Meer bei der Ueberfahrt zwischen Amerika und Europa im Jahr 1901 derlei Aufstiege vornahm. Im verflossenen Sommer wurde jedoch an mehreren Orten zugleich damit gearbeitet.

Alle diese Arbeiten haben zunächst den Zweck verfolgt, praktisch festzustellen, wie man auf See oder überhaupt auf großen Wasserspiegeln, von Bord eines fahrenden Schiffes aus, Drachen emporschicken und wieder auffangen kann, wie und wo am besten die Registrirapparate anzubringen sind — es kann in einem Drachen oder unterhalb desselben am Haltedraht geschehen — wie bald und in welcher Weise Kursänderungen die gefesselten Flieger beeinflussen, inwieweit es gelingt, sogenannte „Hilfsdrachen", die sich in die wachsende Last des Stahldrahtes zu theilen haben, aufzufieren: kurz, die Methodik der Aufstiege bei den veränderten Bedingungen zur See zu erproben und ihnen anzupassen. In zweiter Linie standen dann die direkten meteorologischen Ergebnisse dieser Aufstiege selbst.

Unsere Abbildungen erläutern verschiedene Momente eines Drachenaufstiegs. Die erste veranschaulicht die Aufstellung der Kabelwinde, die für den Handbetrieb eingerichtet ist, an Bord des Schiffes. Das zweite Bild zeigt die Art, in der die Drachen — sogenannte Hargrave'sche Kastendrachen von 30 bis 40 Quadratfuß Tragfläche, die für den Transport zusammenlegbar eingerichtet sind — zusammengesetzt werden, während wiederum im dritten Bild die Anbringung des Registrir-Apparats am Kabel veranschaulicht wird.

Hansoms in Berlin.

Sowohl in London wie in den amerikanischen Großstädten sind längst die gefälligen zweirädrigen Hansoms oder Cabs bekannt, bei denen der Kutscher hinter dem Passagier von erhöhtem Sitz aus das Pferd leitet. Dieser elegante Fuhrwerkstypus, der dem Fahrenden den Vortheil einer besonders ruhigen Fahrt und einer völlig freien Aussicht gewährt, soll nun durch eine neubegründete „Hansom Company" auch in Berlin und demnächst in einigen anderen deutschen Großstädten wie Hamburg, Frankfurt und Dresden zur Einführung gelangen und zwar mit möglichster Vermeidung der dem englischen Urbild

Ein offenes Hansom.

anhaftenden Mängel: zu hohe Räder, unbequemes Ein- und Aussteigen u. s. w. Durch die Einführung eines leicht praktikabeln Schutzdaches wird die rasche Umwandlung des offenen in einen wettergeschützen, geschlossenen Wagen ermöglicht. Die Zügel ruhen auf einem gabelartigen Halter, um den Passagier nicht zu behelligen. Da die Fahrpreise der Wagen nicht höher sein sollen als die der Taxameterdroschken, und der „Fahrpreisanzeiger" auch hier nicht fehlen wird, so darf der neue Fahrzeugtypus auf die Gunst des Publikums mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit rechnen. Es fragt sich nur, wie er gefahren wird; denn die Berliner Kutscher stehen im Gegensatze zu ihren Collegen in anderen Weltstädten nicht in dem Rufe einer glänzenden Fahrkunst, und ein zweirädriges Cab durch die Straßenverkehrscentren zu steuern, erfordert weit mehr Sicherheit in der Zügelführung als das Lenken einer gewöhnlichen Droschke.

Unverfroren.

„Aber Sie machen ja die Semmeln schrecklich klein!"

Bäcker: „Das thut nichts, dafür mache ich mehr!"

Beim „Echo".

Mann (zu seiner Frau): „So hör doch auf — dem Echo kannst Du schon das letzte Wort lassen."

— Zumuthung. „... Ich rathe Ihnen, die Füße jeden Abend mit Branntwein zu waschen!" — „Das darf ich nicht, Herr Doktor!" — „Wieso?" — „Ich bin Mitglied des Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke!"

Selbsterkenntniß.

„Wann ich niese, braucht niemand „Prosit" zu sagen, es denkt sich doch bloß jeder „hol ihn der Teufel"!"

Zur Besänftigung.

Michel (der um die Tochter des Postverwalters anhalten will): „Na, der is heut' scheint's net guat aufg'legt! . . . Da will i' do' erst a' Freimark'n kauf'n!"

— Kleines Mißverständniß. Richter: „... Huber, Ihr habt also Euern Nachbar einen Schafskopf genannt! Habt Ihr noch 'was hinzuzufügen?" — Huber: „Danke, Herr Richter — ich glaub', es langt!"

Ein lieber Gatte.

„Theodor, Theodor, also heute an meinem Geburtstage gehst Du auch kneipen?"

„Ja, natürlich, mein Kind, gerade heute — da werde ich zwölf Glas Bier auf Deine Gesundheit trinken!"

— Eine Optimistin. Alte Jungfer: „Ich habe sofort die neue Orthographie erlernt, man könnte mich ja sonst für ein älteres Fräulein halten."

Der Zeitungs-Tiger-Hund.

„Sie gestatten wohl, mein Herr — der Hund liest doch nicht!"

„Allerdings nicht — er schaut sich aber die Bilder an!"

Grobe Auffassung.

Gast: „Kellner, bitte die Speisekarte!"

„Die Speisekarte ist momentan belegt, aber ich habe saure Nieren, Schweinshaxen, gerösteten Kalbskopf."

„Schon gut, ich wünsche keine Beschreibung von Ihnen, sondern was zu essen."

— Aus dem Gerichtssaal. Richter: „Sie haben zwei Würste von dem Schwein gegessen — wußten Sie denn nicht, daß es gestohlen war?" — Zeuge: „Das habe ich nicht 'rausgeschmeckt!"

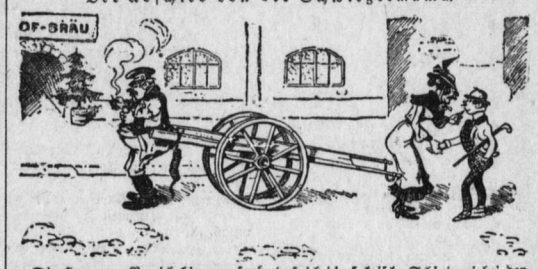
Das verkannte „Mundstück".

Cigarrenhändler: „Also Cigaretten wünschen Sie — mit oder ohne Mundstück?"

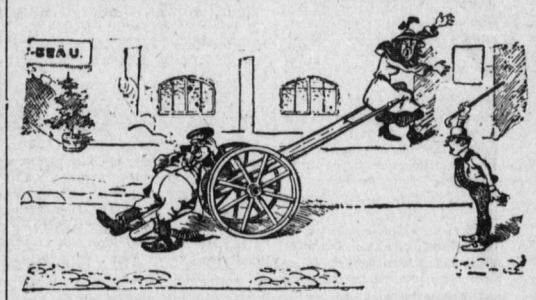
Käuferin: „Seh' ich aus, als ob ich noch e Mundstück brauch't?"

— Faux-pas. Junge Hausfrau: „Aber bitte, Herr Baron, Sie aßen ja gar nichts — schmeckt's Ihnen nicht?" — Baron: „Ei doch, freilich, äh — wieso denn?" — Junge Hausfrau: „Ach, ich dachte nur, weil Sie so viel reden!"

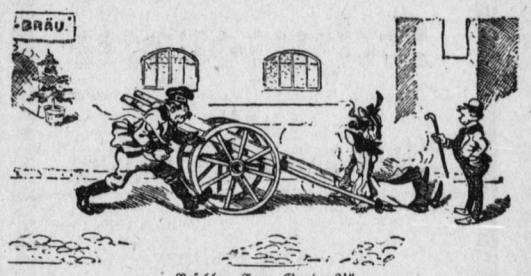
Der Abschied von der Schwiegermama.



Dienstmann: „Na, ich bin nur froh, daß ich die sakrische Schinderei bei der Uebersiedlung überstanden habe, jetzt kann ich wieder da —



auf meinem Wagerl gehörig ausruhen!" „He, he, he!! Dienstmann!"



„Befehlen Euer Gnaden?!"

— Doppelt sicher. Softleigh: „Sind Sie ganz sicher, daß Frl. Banks nicht zu Hause ist?" — Dienstmädchen: „Sogar doppelt sicher, denn sie hat mir, damit ich nur ja keinen Irrthum begehe, die Photographie von Ihnen gegeben."

— Unnöthige Begeisterung. „Sieh' 'mal, Moritz, welch' wundervoller Blick!" — „Bewundere nicht alle Minuten de Gegend, Rosa! Der Führer kost't pro Tag zehn Kronen — ob Der de Gegend gefallt oder nicht!"

Neckerei!

Sie (in den Flitterwochen): "Sag' Manni, warum heißt man die Monate nach der Hochzeit „Honigmonde?"

Er: „Ganz einfach, weil einer picken geblieben ist!"

— Das kommt darauf an. Richter: „Angeklagter, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie bei einem Geständniß eine viel geringere Strafe treffen würde. Bekennen Sie sich also schuldig oder nicht?" — Angeklagter: „Erlauben Sie, da muß ich erst die Zeugen hören!"

— Gut für Beide. Gatte: „Na, worüber grübelst Du denn so nach, als wolltest Du ein Räthsel lösen?" — Gattin: „Ich möchte gerne darauf kommen, was für einen Osterhut ich mir anschaffen soll. O, es ist rein zum Kopfzerbrechen!" — Gatte: „Hm, dann gib's lieber auf."

Gut gelogen.

„Herr Förster, sagen Sie uns einmal eine recht saftige Lüge!"

Förster: „Gut! Also — das kann ich nicht!"

— Im Himmel. St. Peter: „Mit welcher von Deinen Frauen willst Du leben?" — Schatten: „Sind sie alle hier?" — St. Peter: „Ja." — Schatten: „Ich habe gedacht, dies wäre der Himmel."

— Maliziös. „Wenn ich nur wüßt', was ich meinem Onkel, dem sonderbaren Kauz, zu seinem Geburtstag schenken soll!" — „Sonderbarer Kauz? Na, dann schenk ihm halt 'n Schraubenschlüssel!"

— Exappellirt. Richter: „Sie haben, um ins Gefängniß zu kommen, eine Fensterscheibe eingeworfen. Da Sie aber bisher noch unbestraft sind, so wollen wie Sie mit einem einfachen Verweis entlassen." — Strolch: „Dagegen lege ich Berufung ein!"

— Das Schreckenskind. — Tante (zu ihrem kleinen Neffen, der den ersten Rechenunterricht gehabt hat): „Nun rechne mal, Hans, wenn ich 1873 geboren bin, wie alt bin 'ch denn jetzt?" — Neffe: „Das wissen die Götter, hat Papa gesagt!"